

Bernhard Schulz

Stunde am Nachmittag

*man angestrichen
1990*

Ein alter Herr erkundigte sich bei der Lotto-Annahmestelle, ob er gewonnen habe. "Ich bin diesmal dabei", behauptete er fröhlich, "ich habe dreimal richtig getippt."

"Gratuliere, Herr Doktor", sagte der junge Mann, "man muß nur Geduld haben, nicht wahr? Im Augenblick kann ich Ihnen allerdings keine verbindliche Antwort geben. Darf ich Sie anrufen?"

Der alte Herr war einverstanden. Er hatte Zeit. Er zeigte deutlich, daß er nicht zu denen rechnete, die das Glück nicht abwarten können. Jahrelang hatte er in dem kleinen Laden Zigarren und Zeitungen gekauft und den Tippschein ausgefüllt. Aber er hatte nie etwas gewonnen.

"Gut", sagte er und steckte eine Zigarre in Brand, wobei er genießerisch ein silbernes Ringlein zustande brachte, "meine Rufnummer kennen Sie ja."

Eilfertiger wiederholte der junge Mann die Rufnummer und öffnete die Tür: "Bitte sehr, Herr Doktor."

Da wandte sich der alte Herr noch einmal um und hob scherzhaft warnend den Finger: "Anrufen dürfen Sie, aber nicht zwischen vier und fünf Uhr. Dann nehme ich mit meiner Familie den Kaffee ein."

Das muß man gehört haben. Wo gibt es heutzutage noch Männer, die zwischen vier und fünf Uhr nicht gestört sein wollen, weil sie dann mit ihrer Familie den Kaffee einnehmen?

So etwas nenne ich Lebensart. Das ist die gute alte Zeit, die wir längst verschwunden glaubten. Das ist Sinn für Gemütlichkeit und Begabung zur Idylle.

Ich stellte mir den alten Herrn vor, wie er gemächlich in einen geblühten Sessel niedersank. Der Tisch, an dem die Familie schon Platz genommen hatte, war mit feinem Tuch und erlesenem Porzellan gedeckt, und der Kaffee war selbstverständlich etwas Besonderes, Costarica Luxusmischung. In der Vase standen Narzissen oder vielleicht sogar Rosen; denn alte Herren lieben Rosen.

Ich hörte, wie er den Seinen erzählte, daß er im Lotto gewonnen habe, nur so zum Spaß, wie man auch zum Spaß einen Maikäfer mitbringt oder einen Blechfrosch hüpfen läßt. Er versprach, das Geld in die Reisekasse der Familie einzuzahlen.

Und vielleicht sagte er Verse dazu auf, etwas Plattdeutsches von Fritz Reuter oder einen Spruch von Wilhelm Busch. Er war einer von jenen Burschen, die immer etwas Derartiges auf der Zunge haben.

Wenn das Telefon jetzt geläutet hätte, dann hätte er die Post anrufen und Bescheid sagen lassen, sie möchten das Telefon wieder abholen, der Lärm sei ja nicht zum Aushalten...

Zwischen vier und fünf Uhr war der alte Herr für niemanden zu sprechen. In dieser Stunde interessierten ihn weder Totogewinne noch Bankzusammenbrüche, sondern lediglich der Seelenfrieden seiner Familie und die Qualität des Kaffees.

Unter keinen Umständen wäre er jetzt bereit gewesen, etwa die Nachricht vom Ausbruch eines neuen Krieges entgegenzunehmen. Niemand hätte ihm zumuten dürfen, sich aus dem Sessel zu erheben, nur weil in der Küche nebenan Feuer ausgebrochen sei.

Er war für vollständige Ruhe, für unverrückbaren Stillstand, für gußeiserne Innerlichkeit, Tag um Tag seines Lebens, pünktlich zwischen vier und fünf Uhr.

Ein Erzvater in unserer Zeit der Düsenjäger und Elektronenhirne, der Farmerhosen und Reßschweife. Ein Patriarch mit dem noblen Verlangen nach Kaffeeduft und Tabakrauch. Ein Vorbild an solider Beharrlichkeit und unantastbarer Würde.

Übrigens, ich habe erfahren, was er in jener Tipwoche im vierten Rang gewonnen hat. Es waren drei Mark und sechzig Pfennige.

-.-.-

Honorar und Belege erbeten an:

Zeitungsdienst Albert Langen - Georg Müller Verlag, München 19,
Hubertusstraße 4 - Postcheckkonto München 843

Neue Fassung unter dem alten Titel
im Januar 1973 versandt.